



Lesen lernen und lieben

Erst einmal „Stadt-Land-Fluss“ spielen: Nick und seine Lese-Mentorin Angela Munz. Fotos Sonja Paar

Rau“, heist Nick laut vor und lässt den Blick über die gelben Memorykarten mit Adjektiven schweifen. „Und glaut“, sagt er fröhlich. „Moment, wie heißt das?“, fragt Angela Munz nach. „Gla-, gla-tt,“ probiert Nick es noch einmal. „Genau“, freut sich die 73-Jährige. Dick und dünn, klein und groß – die kurzen Wörter machen Nick wenig Probleme. Nur eine Karte schiebt der Sieben-jährige immer wieder zur Seite, bis keine andere mehr übrig ist. „Angstlich“ steht darauf. Beim ersten Versuch kommt er nach der ersten Silbe nicht weiter. Frau Munz muss helfen. „Angst-lich“, lesen sie langsam zusammen. Angela Munz und der Zweitklässler Nick bilden seit acht Wochen ein Team. Die Rentnerin ist eine von sieben Lese-Mentoren an der Max-Tau-Schule in Mettenhof. Seit vier Jahren engagiert sie sich bei dem Projekt.

16 Schulen beteiligen sich derzeit am Kieler Lese-Mentoren-Programm, von der Toni-Jensen-Grundschule in Dietrichsdorf bis zur Lilli-Marthus-Schule in Eimschenhagen. Die Lehrer wählen förderbedürftige Schüler in ihren Klassen aus und stellen den Eltern und Kindern das Projekt vor. „Die Kinder müssen auch förderwillig sein, wir wollen niemanden dazu zwingen“, sagt Gunna Westphal vom Verein Lese-Mentor. „Wenn die Kinder das nicht selber wollen, macht das keinen Sinn.“ Frühe Förderung sei immer die beste, deshalb setze der Verein schon in der zweiten Klasse an.

Zwar liegt Deutschland im internationalen und europäischen Vergleich signifikant über dem Leistungsmittelwert, trotzdem ergab die Internationale-Grundschul-Lese-Untersuchung (Iglu) aus dem Jahr 2011 auch, dass 15,4 Prozent der Viertklässler kein ausreichendes Leistungsniveau im Lesen erreichen. Laut der Kim-Studie lesen nur 14 Prozent der Sechsbis-13-jährigen jeden oder fast jeden Tag, immerhin 34 Prozent greifen ein oder mehrmals die Woche zu einem Buch. Dabei sind die Mädchen mit 58 Prozent deutlich lesefreudiger als die Jungen (39 Prozent!).

Schließlich brauche man Lesen doch für alles, sagt Westphal: „Ohne Lesen zu können, kommt man kaum durchs Leben.“ Es bilde schließlich die Grundlage für jede spätere Ausbildung. Deshalb will der Verein bei den Kindern die Lust am Lesen wecken. „Das ist keine Nachhilfe im klassischen Sinne“, erklärt Westphal. „Wir wollen ganz spielerisch die Lesekompetenz der Kinder verbessern. Das soll gar nicht nach Schule riechen.“ Für viele der Grundschüler sei es auch richtig toll zu erfahren, dass sich jemand nur für sie ganz alleine Zeit nimmt. „Selbst wenn die Kinder dadurch jetzt nicht zum Bücherwurm werden, zumindest sollen sie in der Lage sein, Texte zu lesen und sie zu erfassen.“ Jeder kenne den

In Grundschulen gibt es immer Kinder, die im Unterricht das Lesen nicht ausreichend lernen. Ihnen helfen Lese-Mentoren: Ehrenamtler wie die Kielerin Angela Munz. Sie bringen die Schüler spielerisch zum Lesen.

Von Anne Hobbach

doch von sich selbst: Wenn man etwas nicht gut kann, dann mag man es meistens auch nicht gerne.

So ähnlich ist das auch bei Nick. „Er kann unheimlich gut Mathe. Der ist schon ein pfliffiges Kerlchen“, sagt Angela Munz über ihren Schützling. „Aber beim Lesen hapert es eben noch ein wenig.“ Die Eins-zu-Eins-Betreuung soll dabei helfen, dass sich das ändert. Jeden Donnerstag treffen sich die beiden um halb eins nach dem Unterricht. Sie starten mit einer Partie Stadt-Land-Fluss in die Lesestunde. „Das spielt Nick sehr gerne“, erzählt Munz. „Und er muss natürlich immer gewinnen.“ Heute sind die Kategorien Schule, Sport, Tiere und Namen an der Reihe. Ordentlich notiert Nick die Wörter mit Bleistift in der Tabelle, linstr ab und zu auf das Blatt seiner Lese-Mentorin. „Super, alles richtig geschrieben“, lobt sie ihn. „A...“, sagt Nick. Stopp! „Mit B“, grinst er. Buch, Ball und Bär fallen ihm auf Anhieb ein. Beim Namen muss er ein wenig überlegen. „Berta“, flüstert Angela Munz ihm rüber. Volle Punktzahl für ihn. „Ich bin einfach besser als du“, freut er sich. „Du bist ja auch Nick, der kleine Professor“, antwortet sie ihm lachend.

Die Kinder, die von den Lese-Mentoren betreut werden, haben laut Gunna Westphal ganz unterschiedliche Hintergründe. „Einige haben einfach Schwierigkeiten, die Silben zu Wörtern zusammenzuziehen. Manche sind einfach etwas langsamer in ihrer Auffassungsgabe als ihre Mitschüler.“ Einige der

Kinder könnten zwar auf den ersten Blick gut vorlesen, aber den Inhalt eines Textes nicht sinngemäß erfassen. „Andere brauchen eigentlich nur einen Kick. Die brauchen Übung, weil sie zu Hause nicht lesen.“

Dabei ist der Vorlesestudie der Stiftung Lesen zufolge gerade in der frühkindlichen Entwicklung die Familie als informeller Lernort von zentraler Bedeutung, um den Kindern den Zugang zum Lesen zu erleichtern. 26 Prozent der befragten Eltern gaben im Jahr 2013 an, ihren Kindern täglich vorzulesen. Immerhin 40 Prozent tun das mehrmals in der Woche. In jeder siebten Familie dagegen ist die Gute-Nacht-Geschichte kein im Alltag fest verankertes Ritual. Laut dem deutschen Bildungsbereich aus dem Jahr 2012 erfahren Kinder mit Migrationshintergrund zu Hause deutlich seltener Leseförderung als ihre Mitschüler, das betreffe sowohl die deutsche als auch die Muttersprache. Außerdem sei die Leseorientierung in den Familien stark geprägt vom Bildungsstand der Eltern.

Wenn zu Hause nichts läuft, sondern die Kinder nur vor dem Fernseher sitzen, ist das fatal, findet Angela Munz. Viele Eltern hätten einträch keine Zeit sich mit den Kleinen hinzusetzen und ein Buch zu lesen. Die pensionierte Drogenberaterin tut das gerne. *Adèle und Simon in Amerika* heißt das Buch, das sie heute zur Lesestunde mitgebracht hat. „Da geht es um zwei Kinder, die mit ihrer Tante durch Amerika reisen. Und Simon verliert immer ganz viele Sachen. Ich war auch schon mal in Amerika, mit dem Flugzeug“, sagt Nick stolz. Deshalb habe sie das Buch auch für ihn ausgesucht, erzählt Munz später. Es sei ganz wichtig, die Kinder an ihren Interessen zu packen, sagt auch Gunna Westphal. „Mögen sie zum Beispiel gerne Ponys oder Dinos, dann kann der Mentor dazu passende Literatur ausstuchen.“ Die Ehrenamtler bekommen einen kostenlosen Lesesausweis für die Stadtbüchereien, damit sie sich dort mit Büchern für die Lesestunden eindecken können.

Als sie in San Francisco angekommen waren, beginnt Nick zu lesen. „Nee, nee, nee“, unterbricht Munz ihn. „Guck nochmal genau hin.“ „Ankommen“, setzt er neu an und schiebt seine Brille zurecht. „Führt Tante Cécile Adèle und Simon nach China-to, China-tow“, Nick stockt. „Chinatown“, hilft ihm Munz. „Das ist aber auch ein schwieriges Wort. Das ist ein Stadtteil, in dem ganz viele Chinesen wohnen.“ Weiter. „Sie kaufen ge-, ge-trocknete Pfäumen zum Nachmittag. Mmmh lecker“, grinst Nick. „Nachmittag? Nein, das war aber geraten“, sagt Munz. „Nach-, Nach-, Nachtsch“, versucht es Nick wieder und bekommt ein Lob. Dann lesen Munz und Nick das ganze nochmal im Duett, die Lese-

Mentorin fährt dabei mit ihrem Finger von Wort zu Wort. „Hattest du denn heute dein Halstuch nicht um?“, heißt es im letzten Satz. Das müssen die beiden nun auf dem Bild suchen. Danach wird umgeblättert. Nach drei Seiten hat Nick genug: „Ich kann nicht mehr. Das ist mir jetzt zu anstrengend.“ Angela Munz erlöst ihn. „Ich merke immer, wenn es mühsam wird. Dann höre ich auf“, sagt sie. „Man darf nie vergessen, dass die Kinder schon einen kompletten Schultag hinter sich haben.“ Zur Belohnung bekommt Nick ein paar Gummipandas und ein Fleißkärtchen. „Gut, schlecht? Gut, wie immer“, bewertet er seine eigene Leistung. „Hat Spaß gemacht.“ Das schönste Kompliment für Angela Munz, die sich jede Woche freut, wenn sie Fortschritte bei ihrem Schützling sieht. „Das gibt einem unheimlich viel. Ich kann nur jedem älteren Menschen empfehlen, das zu machen“, sagt Munz. „Es macht Spaß und hält einen auch jung.“

Rund 100 Mentoren engagieren sich ehrenamtlich als Leselehrer. „Das ist schon toll. Wir können aber immer noch mehr Leute gebrauchen“, sagt Gunna Westphal. Insbesondere an der Max-Tau-Schule und der Schule am Göteborgring in Mettenhof, der Hans-Christian-Andersen-Schule in Gaarden, der Hermann-Löns-Schule in Eimschenhagen und der Grundschule Wellsee wird nach Verstärkung gesucht. „Dort haben wir noch relativ wenige Mentoren, aber viel Bedarf“, erzählt Westphal. Die Mehrzahl der Lese-Mentoren seien Frauen im Ruhestand, aber auch ein paar Studenten und Berufstätige machten mit. „Es könnten sich auch gerne mal mehr Männer trauen.“ Voraussetzung für eine Lese-Mentorenschaft sei, dass man selbst Lust am Lesen habe und gerne mit Kindern zusammenarbeite. Eine pädagogische Ausbildung wird nicht vorausgesetzt.

Infos unter www.mentor-kiel.de und Telefon 0431 - 70 999 30. Das Büro, Klopstockstraße 17, ist am Do. und Fr. von 10 bis 12 Uhr besetzt.



Gar nicht so einfach: Nick sucht Gegensatzpaare.